

comme la préposition EK- (ΕΞ-,ΕΓ-) et un toponyme au génitif (Apri, Beos, Geiston etc.) qui indique l'origine du vase.

Le deuxième centre d'intérêt de M. Dörig est l'amphore-rhyton de Panagjuriste. Après avoir présenté les diverses interprétations proposées jusqu'ici pour la frise figurant dans cette œuvre, l'auteur propose la sienne. D'après lui la scène gravée sur ce vase correspond au texte de Poliaïn, 7,5,5 qui raconte comment Midas a été déclaré tyran (p. 22). En s'appuyant sur la figure du petit garçon tenant dans ses mains deux serpents et sur les centaures des anses, M. Dörig conclut que l'amphore-rhyton de Panagjuriste "traite en plusieurs variations le grand sujet de la Vie et de la Mort" (p. 24). Les savants bulgares, quant à eux, acceptent l'opinion d'Erica Simon (AntK 3 [1960] 3ss.) selon laquelle la scène figure l'attaque des Sept contre Thèbes, en faisant remarquer que la destination du rhyton - pour accomplir la cérémonie de la fraternisation - est en parfait accord avec le sujet présenté.

En conclusion, ajoutons que M. Dörig aurait tout intérêt à dire clairement quel critère l'a guidé dans son choix des œuvres d'art thraces et de présenter autant que possible des documents iconographiques permettant d'établir des comparaisons pour ajouter à la crédibilité de ses interprétations très originales.

*Greti Dinkova-Bruun*

*Paul Zanker: Augustus und die Macht der Bilder.* Verlag C.H. Beck, München 1987. 369 S. 260 Abb. DEM 86.

Obwohl Augustus der ohne weiteres berühmteste Kaiser des römischen Reiches sein dürfte, war seine Person nicht so bekannt wie diejenigen einiger Dichter und Schriftsteller seiner Zeit. Man hat fast alles geglaubt, was er selbst in seinem Testament, in den Res gestae Divi Augusti, kundgetan hat. Eigentlich ist die wirkliche Augustusforschung erst in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts wieder in Mode gekommen. Mit großem Pomp feierte man seinen zweitausendsten Geburtstag, und die europäischen Diktatoren, vor allem Mussolini, haben sich für seine Person, seine Politik und die Monumente und andere Dokumente seiner Zeit besonders interessiert. In der Tat ist es nicht unmöglich, daß Mussolini geplant hat, einmal als großer Sieger und Weltherrscher im restaurierten prächtigen Mausoleum des großen Kaisers begraben zu werden. In der Nähe hatte er ja auch den neu ausgegrabenen Friedensaltar, die Ara Pacis, aufstellen lassen.

Sir Ronald Symes "The Roman Revolution", das im Jahre 1939 erschienen ist, hätte ihm sicher nicht besonders gefallen, wenn er das

großartige Buch gründlich studiert hätte: Symes Augustus war nicht mehr nur ein Friedensfürst, ein vollkommener Vater des Vaterlandes, sondern der Verfasser stellt uns eine Entwicklungsgeschichte vor, die einen erst grausamen und rücksichtlosen Parteibonzen und seine Entwicklung zu einem ausgeglichenen, weisen und zurückhaltenden Staatsmann und Herrscher schildert. Daß nur die zweite Hälfte dieser Entwicklungsgeschichte und der Persönlichkeit des Augustus bekannt wurde, gehört zu den beachtlichsten propagandistischen Errungenschaften der Weltgeschichte.

Wer Symes Buch und seine Quellen mit Sorgfalt studiert hat, war vielleicht überzeugt, daß zu dem Augustusbild, das Sir Ronald uns geboten hat, nichts Wesentliches mehr hinzugefügt werden könnte. Das war allerdings ein Irrtum. Mit seinem neuen ausgezeichneten Buch "Augustus und die Macht der Bilder" hat Paul Zanker augenscheinlich bewiesen, wie wichtig es ist, daß auch die Historiker alles mögliche relevante Quellenmaterial so gründlich wie möglich beherrschen, unabhängig davon, in welcher Form das Material erhalten geblieben ist. Natürlich ist es ebenso wichtig, daß die Archäologen auch die relevanten schriftlichen und inschriftlichen Quellen kennen und verstehen können.

Zankers gründliche Beherrschung des bildlichen und gebauten Quellenmaterials hat es möglich gemacht, der Entwicklungsgeschichte des künftigen Kaisers Jahr für Jahr, oft sogar beinahe Tag für Tag zu folgen, und es ist wahr, wie Zanker selbst auch sagt, daß die Architekten und Bildhauer die Wünsche des Auftraggebers noch viel exakter einhalten mußten als etwa Dichter und Schriftsteller. Auf diesem Feld gab es in augusteischer Zeit sicher keine freien Künstler!

Zanker erzählt uns mit frappanter Genauigkeit, wie verschieden Octavians bildliche Propaganda und seine ganze Lebensführung während der 13 Jahre zwischen Caesars Tod und der Schlacht bei Actium von denjenigen des Antonius waren, der sich ganz zu schnell und gründlich eine orientalische Lebensweise zu eigen machte. Dem Geist der Epoche gemäß ließen sich beide Dynasten als Heroen oder sogar göttliche Figuren darstellen: während aber Antonius als asianische, dionysische Figur erschien, war Octavian klug genug, sich einer mehr abendländischen, apollinischen Figur anzugleichen. Zugleich war er ja auch der einzige Göttersohn unter den Triumvirn.

Besonders interessant ist Zankers Schilderung der Baukonkurrenz der 30er Jahre, an der auch die Anhänger der beiden Dynasten teilnahmen. Das Augustusmausoleum ist das berühmteste Monument dieser Epoche, bedeutend größer als sein kleinasiatischer Vorgänger, der allerdings zur Gruppe der sieben Weltwunder gehörte. Zanker interpretiert das Mausoleum eher als eine riesige Statuenbasis denn als ein Tumulus, wie

man früher behauptet hat, räumt indes ein, daß auch vereinigte Interpretationen möglich sind. Der Fall des Apollotempels lag schon anders: als er im Jahre 28 eingeweiht wurde, war solch eine ostentative Herrscherpropaganda weder mehr Mode noch nötig, und der Tempel wurde so ein andachtsvolles Zeichen einer wirklichen Devotion.

Die augusteische Revolution des Jahres 27 wird mit großartigen Zügen geschildert: es fallen einem leicht die modernen konservativen „coups d'états“ der Obersten ein, die oft gleiche oder ähnliche Ziele gehabt haben. Unter dem Vorwand der *securitas* begünstigen ja auch sie die vermögenden Schichten der Gesellschaft und behindern so eine normale soziale Entwicklung. Augustus aber war bedeutend schlauer: Auch die weniger Bemittelten sowohl in Rom als auch in den Kleinstädten hatten den Eindruck, daß sie jetzt einen größeren Anteil an der Regierung des Staates und an den staatlichen Ehren hatten als früher. Und wenn die Leute dies vermeinen, ist ja das Ziel der Propaganda glänzend erreicht worden.

Die augusteische Propaganda hat den Sinn und die Bedeutung der altrömischen Tugenden *fides*, *pietas*, *virtus*, *publica magnificentia*, *gravitas*, *mos maiorum*, usw. richtig verstanden und diese geschickt sowohl schriftlich als auch bildlich genutzt: Die verfallenen Tempel wurden ausgebessert, die Priesterschaften erneuert und die gesunkene Moral der Bevölkerung gehoben, allerdings mit wechselndem Erfolg. In der Propaganda wurde jedoch alles Begonnene schon als völlig Ausgeführtes dargestellt, eine Tatsache, die viele Antikforscher irreführt hat.

Wir müssen Paul Zanker sehr dankbar sein, daß er uns seine fast unübersehbaren Kenntnisse der römischen Kunstgeschichte, aber auch der Numismatik und der relevanten Literatur in so einer praktischen Form zur Verfügung gestellt hat. Nur ein Einwurf: Ein genauer Sachindex wäre unentbehrlich.

Paavo Castrén

*M. Fabbri - A. Trotta: Una scuola-collegio di età augustea. L'insula II di Velia. Archaeologia Perusina 7. Giorgio Bretschneider, Roma 1989. 129 p. 71 pll. ITL 280.000.*

The book is about a building complex generally known as the 2nd *insula* of Elea/Velia. This building has given cause to a long discussion which began in the early sixties, when a series of inscriptions and statues was found. The inscriptions were closely related to each other sharing at least one common detail: the name Οὐλῖς, the hapax φώλαρχος, or the title ἱατρός. Most of the statues seem to belong to the Julio-Claudian imperial